

8. Sonntag im Jahreskreis A

Jesaja 49,14-15

I. Kor. 4,1-5

Mt. 6,24-34

Einführung zur Hl. Messe: Seid willkommen, liebe Schwestern und Brüder, zu dieser Feier am 8. Sonntag im Jahreskreis. Woran uns die heutige Liturgie auffordern will, das ist ein echtes, absolutes, Vertrauen auf Gott, wie ein Kindlein sich auf seinen Vater und seine Mutter vertraut.

Einführung zur 1. Lesung: (*Jes. 49,14-15*) Wie eine Mutter ihr Kindlein liebt, so sind wir wertvoll vor Gott. Er kann uns nicht verlassen.

Einführung zur 2. Lesung: (*I Kor. 4,1-5*) Eine Mutter verurteilt ihr Kind nicht. Wenn es auch Fehler begangen hat, findet sie ihm eher Entschuldigungsgrund.

Homélie

Meine lieben Schwestern und Brüder,

Wir sind uns gewöhnt Gott unseren Vater zu nennen. Jesus selbst im Gebet, das er seinen Jüngern lehrte, sprach: „Vater unser im Himmel...“ Und im heutigen Evangelium, hörten wir ihn uns empfehlen: „Macht euch nicht so viel Sorgen, euer himmlischer Vater weiss ja was ihr braucht“.

Ja, Gott ist wirklich unser Vater, unser himmlischer Vater. Aber schon im Alten Testament liess er sich auch als Mutter erkennen. Gott ist Geist. Er hat kein Geschlecht. Man kann ihn in gleicher Weise männlich oder weiblich nennen. Übrigens auf Hebräisch ist das Wort „Geist“ (Rouah) weiblich.

So hörten wir heute wie Gott selbst sich einer Mutter vergleicht: „Kann eine Frau ihr Kindlein vergessen?“ Kann eine Mutter ihr Kind, das sie neun Monate lang in ihrem Leib trug, das eigentlich etwas von ihrem eigenen Leib, von ihrem eigenen Blut und von ihrer eigenen Seele ist... kann sie das vergessen? Und Gott zeigt sich noch lieber als die liebste der menschlichen Müttern, wenn er sagt: „Selbst wenn sie ihn vergessen würde, ich vergesse dich nicht“.

Meine lieben Schwestern und Brüder, solche Worte sind sie nicht ergreifend? Hoffnungsvoll? Solche Worte erregen sie nicht unser Vertrauen? Für Gott sind wir viel mehr Wert als die schönsten Vögel des Himmels! Und die schönsten Lilien des Gartens! Denn wir sind seine Kinder, seine geliebten Kinder. Kinder die ihm gleichen! Kinder die, sein Abbild in sich tragen! Ja, Gott unser himmlischer Vater, ist auch unsere Mutter.

Eine Mutter kann ihr Kindlein nicht vergessen. Es gibt Mütter, die ihr Kindlein verlassen, die es als Neugeborenes aussetzen, oder die es vom Staat aus oder von wirtschaftlichen Umständen gezwungen, preisgeben müssen. Aber ich glaube, dass keine von diesen Frauen, ihre Tat vergessen werde. Niemals! Bis auf ihr Todesbett wird sie sich noch daran erinnern. Eine Mutter kann ihr Kind nicht vergessen.

Eine Mutter kann ihr Kind auch nicht verurteilen. Solange es ein kleines Kind ist, kann sie mit ihm schimpfen, es strafen, korrigieren. Vielleicht etwa mit harten Worten und bösem Gesicht. Vielleicht auch mit Tränen in den Augen. Soll das heissen, sie liebe es nicht? Im Gegenteil! Weil sie es liebt, will die Mamma es recht gut erziehen. – Wenn ihr Kind einmal erwachsen ist, dann darf sie nicht mehr einschreiten. Sie kann ihm etwa, mit Fingerspitzengefühl, eine delikate Bemerkung oder einen taktvollen Vorwurf machen. Sie darf sich aber nicht in seine Intimität einmischen. Sie muss seine Freiheit respektieren. Es ist jetzt selbst über sein Handeln und sein Benehmen verantwortlich. Sie kann in Stille weinen, wenn das Verhalten ihres Sohnes oder ihrer Tochter nicht mit der Erziehung, die sie ihm oder ihr gegeben hat, übereinstimmt. Soll das heissen, sie liebe ihr Kind nicht mehr. Im Gegenteil. Und je mehr sie es liebt, umso mehr wird sie darüber leiden müssen. Aber, was es auch getan hätte, **ihr Kind bleibt ihr Kind**. Sie kann es nicht verleugnen. - Es kam vor, dass vor Gericht, die Mutter eines Verurteilten im Audienzsaal drinnen war und, trotz all dem was gegen ihren Sohn angeklagt wurde, auf ihn ihre mütterlichen mit Liebe gefüllten Augen ruhen liess. Und als Mutter fand sie sogar Entschuldigungsgründe für die Misstaten ihres Sohnes. Es kann sogar vorkommen, dass die Mutter sich selbst Gewissensbisse macht: Wäre etwa ich schuld daran? War ich nicht imstande ihn recht zu erziehen? - Ja wirklich, Mutterliebe kann niemals erlöschen.

Und wenn eine Mutter ihr Kind so lieben kann, **wie viel mehr liebt uns Gott!** Besser als du beste Mamma! Er leidet, wenn wir auf falschen Wegen gehen. Aber er respektiert unsere Freiheit. Dennoch kann er uns nicht verurteilen, denn er liebt uns trotz allem, wie eine Mutter ihr Kind. - Wir haben soeben in der zweiten Lesung gehört wie Paulus vor den Korinthern von falschen Predigern angeklagt wurde. Er verliess sich komplett, wie ein Kindlein, ins Vertrauen auf Gott: „Mir macht es nichts aus, wenn ihr oder ein menschliches Gericht mich zur Verantwortung zieht. Ich urteile auch nicht über mich selbst. Ich bin mir zwar keiner Schuld bewusst, doch bin ich dadurch noch nicht gerecht gesprochen. Der Herr ist es, der mich zur Rechenschaft zieht“. Denn der Herr urteilt nicht wie die Menschen. Er sieht in die Tiefe unsers Herzens. Er wird die Absichten der Herzen aufdecken. Und Paulus sagt dazu: „Dann wird jeder sein Lob von Gott erhalten“. Sein Lob, nicht sein Urteil! Sein Lob, denn eine Mutter zeigt sich stolz über alles Grosse, alles Schöne und Rechte, alle Gute das ihr Kind getan hat.

In diesem Sinn, meine lieben Schwestern und Brüder, sagt uns Jesus im Evangelium: „Macht euch doch nicht so viel Sorgen. Habt Vertrauen auf Gott. Er weiss was euch nötig ist. Er bekümmert sich um euch, wie eine Mutter sich um ihre Kinder bekümmert“. Eines aber ist nötig, dass ihr darüber höchste Sorge trägt, dass ihr es seriös nehmet. „Sorgt euch zuerst um Gottes Reich und um seine Gerechtigkeit, dann wird euch alles andere dazu gegeben“.